

Das Infoblatt der Wohnungsbaugenossenschaft
„Bremer Höhe“ eG

hoehe ^{1/19}



Läuft: Sanierung des Gemeinschaftshauses auf Hochtouren
Jahresbilanz Bündnis Junger Genossenschaften
Chill-out mit Feinstaub: Die Parklet-Posse

Inhalt

3	Ein Jahr Bündnis der Jungen Genossenschaften Berlin	12	Initiativenfonds 2019 Ein Brief an die Bremer Höhe eG
5	Die neuen „Parklets“ in der Schönhauser Allee	13	Was wurde eigentlich aus ... dem Kletterpark Hobrechtsfelde?
8	Mieterhöhungen in der „Bremer Höhe“ eG	15	Rauchwarnmelder Frühjahrseinsatz in den Höfen Wie wohne ich richtig...? Frühjahrsputz
9	Ein paar Gedanken zum Wohnungstausch	16	Termine, Verwaltung und Impressum
10	Filmabende „Mietenpolitik – Berlin als Beute“		
11	Steckbrief Aufsichtsrät*Innen: Robin Jahnke		

–
Während in Berlin nichts geht, kommen wir mit
dem Wohnbauvorhaben Gemeinschaftshaus in
Hobrechtsfelde gut voran

Ein Jahr Bündnis der Jungen Genossenschaften Berlin

Im Info-Blatt 1/2018 berichteten wir von der Gründung des **Bündnisses Junger Genossenschaften Berlin** und seinen Zielen. Inzwischen gehören dem Bündnis knapp 30 Genossenschaften an. Die beiden Sprecher Andreas Barz (Studentendorf Schlachtensee eG) und Ulf Heitmann („Bremer Höhe“ eG) gehören mittlerweile zu viel gefragten Lobbyisten, die ihre **Stimme** stets und überall **für gemeinschaftliches Wohnen und Leben erheben**. Unsere **Mitarbeit in vielen Gremien** und bei etlichen Veranstaltungen sind kaum noch lückenlos aufzuzählen. Da das Bündnis nicht hierarchisch organisiert ist, nehmen neben den beiden Sprechern auch einige andere Bündnismitglieder Aufgaben der Interessenvertretung wahr. Wir konnten gemeinsam **Maßgebliches zur Erarbeitung der Förderprogramme des Landes Berlin für die Unterstützung genossenschaftlichen Wohnens und Bauens** beitragen. In den Doppelhaushalt 2018/19 wurden immerhin 20 Mio. € für diesen Zweck eingestellt. Soweit hört sich das nicht schlecht an.

Mitzureden und an Gremien teilzunehmen ist aber nicht unser Ziel, sondern der Zweck, um genossenschaftliches Bauen zu ermöglichen. Wir wollen **mehr preiswerten genossenschaftlichen Wohnraum schaffen**, sind wir doch nicht Wohnungsquatsch- sondern -baugenossenschaften, wie es eines unserer Mitglieder vor kurzer Zeit treffend bemerkte. Daran gemessen haben wir leider sehr wenig erreicht.

Die politischen Bekundungen aus Senat und Abgeordnetenhaus, Genossenschaften seien wichtig, sie seien die lebendige Mietpreisbremse, sie schüfen Integration und Stabilität in den Kiezen, ihr Anteil an Wohnungsbestand in Berlin dürfe nicht sinken usw., sind zahlreich und man kann den Eindruck haben, überwiegend auch ernst gemeint. Aber **in den zweieinhalb Jahren rot-rot-grüner Regierungszeit konnte kein einziges gefördertes oder durch die Verfügungstellung von öffentlichem Bauland ermöglichtes Projekt angefangen oder gar fertiggestellt** werden. Das einzige in Aussicht stehende, geförderte Projekt einer Genossenschaft geht noch auf den rot-schwarzen Senat zurück und nur das Vergabeverfahren hat über drei Jahre gedauert (Schöneberger Linse).



—
Über Wohnungspolitik wird viel geredet – hier beim Workshop Konzeptverfahren ...

Der hauptsächliche Grund für dieses Defizit ist das **Fehlen geeigneten preiswerten Bodens**. Der im Kern zu begrüßende Paradigmenwechsel in der Berliner Bodenpolitik, öffentliche Flächen nicht mehr zu privatisieren und die städtischen Wohnungsbaugesellschaften zu stärken, schließt nicht nur uns junge, sondern auch die sogenannten Traditionsgenossenschaften vom Baugeschehen aus. Das ist nicht nur schade, sondern ein Hindernis für die weitere Entwicklung Berlins. Die Neubauzahlen sind zu gering im Verhältnis zum Bedarf und zu den eigenen politischen Vorgaben der Koalitionäre.

Berlin hat **sechs städtische Wohnungsbaununternehmen**, aber es gibt ca. **100 Genossenschaften** in Berlin. Den Städtischen ist abzunehmen, dass sie alles in ihren Möglichkeiten Stehende tun, um mehr Wohnraum für die wachsende Metropole zu errichten, aber, wie gesagt, das sind nur sechs Akteure. Es verwundert in dieser Krisensituation immer mehr, dass der Senat nicht auf das mantra-ähnlich vorgetragene Angebot der Genossenschaften eingeht. **Gebt uns den Boden!** Die Jungen Genossenschaften könnten immerhin jährlich 200–400 Wohnungen errichten, die großen und traditionellen sogar das Zehnfache. Das wäre ein Weg, die zunehmende Wohnungsnot, die inzwischen auch den Mittelstand erreicht hat, merklich zu lindern.

Ulf Heitmann

—
... aber für das Bauen von Genossenschaften
nur wenig erreicht – Genossenschaftsdialog
von Frau Lompscher



Die neuen „Parklets“ in der Schönhauser Allee

Die Berliner Zeitung titelte „**Nutzlos, verdeckt und an der falschen Stelle**“, der Tagesspiegel urteilte „**Verkehrsgefährdung**“ und der Berliner Kurier sprach vom „**Parklet-Irrsinn**“. Gemeint sind die mit Holzleihen eingerahmten Terrassen, die Ende 2018 an mehreren Stellen in der Schönhauser Allee anstelle von je zwei Parkplätzen eingerichtet wurden. Zwei davon stehen rechts und links unserer Geschäftsstelle. Und um es vorweg zu nehmen: die „**Bremer Höhe**“ eG ist nicht schuld!



–
Parklet zwischen zwei Autospuren und Fahrradweg
Bisher finden nur Graffiti-Sprayer die neuen Parklets
anziehend

Tatsächlich waren die **Parklets** von der Verkehrsplanung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (die für die Schönhauser Allee als übergeordnete Straße zuständig ist) **als Experiment gedacht**, bei dem in der Schönhauser Allee zwischen Stargader und Wichertstraße Stück für Stück **Fußgängern und Radfahrern mehr Raum gegeben** werden sollte, **bis die östliche Fahrbahn gänzlich autofrei** sein sollte. Diese Pläne waren das Ergebnis eines Workshops mit dem renommierten Stadt-Design-Büro Gehl-architects aus Kopenhagen, der 2015 stattfand. Neben vielen Fachleuten und Behördenmitarbeitern waren an dem Workshop auch Vertreterinnen der „Zivilgesellschaft“ beteiligt, so auch ich für die „Bremer Höhe“ eG. Es sollten Lösungen gesucht werden, den **Verkehrsraum der Schönhauser Allee** für die verschiedenen Nutzergruppen – Fußgänger, Fahrradfahrer, Autofahrer, ÖPNV-Nutzer – **gerechter zu verteilen**. Vor dem Hintergrund, dass nur etwa 30 % der zurückgelegten Wege in Berlin mit dem Auto erfolgen, der Autoverkehr (inkl. Parkplätze) aber meist mehr als die Hälfte der Flächen für sich beansprucht, wollte man am Beispiel der Schönhauser Allee nach Verbesserungsmöglichkeiten suchen. Heraus kam ein **Modellvorhaben**, in dem die Raumnutzungen in mehreren Stufen so verschoben werden sollten, dass Fußgänger und Fahrradfahrer mehr, sicherere und attraktivere Nutzfläche erhielten.

Die erste Stufe sah die Einrichtung so genannter Parklets vor. Parklets sind eine Erfindung von Gehl-architects, die sie schon in vielen Metropolen der Welt verwendet haben: Mit **möblierten Ausbuchtungen** anstelle von Parkplätzen sollen **Aufenthaltsräume für Fußgänger erweitert** und ggf. der **Verkehr beruhigt** werden. Geschäften, **Cafés oder auch Anwohnenden** wird damit Gelegenheit gegeben, diesen gewonnenen **Raum für sich zu gestalten**. An sich ist dies eine hübsche Idee, die an vielen Orten mit fantasievoll gestalteten und begrünten Plätzchen erfolgreich umgesetzt wurde.

Allerdings gab es an der Schönhauser Allee die **Einwände**, dass das Parklet-Konzept nur aufgehen könne, wenn **zugleich der Fahrradverkehr auf die Straße verlegt** würde – weil die Parklets sonst durch den Fahrradweg vom Gehweg abgeschnitten und unattraktiv wären. Auch waren sich alle Beteiligten einig, dass diese Parklets in Form von Patenschaften durch Gewerbebetreibende gestaltet und gepflegt werden sollten, um wirklich eine Bereicherung zu sein.

Das war 2015. **Inzwischen ist das Modellvorhaben verworfen**. Es wird keinen Schritt zwei und drei geben, die Verkehrssituation in der Schönhauser Allee bleibt bis auf weiteres genauso unbefriedigend wie bisher. **Nur bei den Parklets** war man offenbar schon ein **paar Trippelschritte zu viel** gegangen, um diese wieder ganz abzusagen. Zwar dauerte es immer noch fast drei Jahre, aber dann wurden doch vier dieser 10 mal 2,50 Meter großen Holzterrassen auf bisherigen Autoparkplätzen errichtet. Die meisten sind mit Fahrradständern bestückt, **nur ein Parklet lädt mit Bänken zum Sitzen ein** (allerdings ausgerechnet nicht dasjenige, das vor dem Blumencafé steht).



—
Einige gelungenere Beispiele aus Vancouver (links unten), Wien (links oben), und Oslo (rechts unten)



Leider ist auch von der charmanten Ursprungsidee nichts übriggeblieben. Die neuen Parklets sind zwischen Autostraße und Fahrradweg eingepfercht, sie sind nicht individuell und grün, sondern ziemlich un kreativ, klobig und ohne Pflanzmöglichkeiten einheitlich an wenig einladenden Stellen abgestellt, wo nicht erkennbar ist, was sie dort eigentlich sollen.

Wie so oft in Berlin hat hier ganz offensichtlich nicht die Fantasie, sondern der Amtsschimmel gewaltet. Das ist schade und ärgerlich, denn nicht nur wurde hier eine ursprünglich gute Idee ad Absurdum geführt und damit die Ideengeber lächerlich gemacht. Es wurden auch Steuergelder in ein Projekt versenkt, über das selbst die Geduldigsten nur noch den Kopf schütteln können – wie leider viel zu oft in dieser Stadt.

Barbara König



Dieses Jahr stehen wieder Mieterhöhungen an

Entsprechend den Satzungszielen „Gutes und sicheres Wohnen“ liegen die **Wohnungsmieten** in unserer Genossenschaft **weit unter den ortsüblichen Mieten**. Besonders deutlich zeigt sich das in unseren Häusern in Prenzlauer Berg, wo die Durchschnittsmieten mit aktuell 5,57 € nettokalt/m² deutlich unter den Durchschnittsmieten liegen (laut Mietspiegel von 2017 bei 6,69 € nettokalt/m²). Noch **viel krasser** fällt der **Vergleich** aus, wenn man die **aktuellen Angebotsmieten in Pankow** betrachtet: demnach müssen bei Abschluss neuer Mietverträge im Schnitt im Pankow schon über 10 € nettokalt/m² berappt werden. In den anderen Bezirken und selbst in Panketal sieht es nicht viel besser aus.

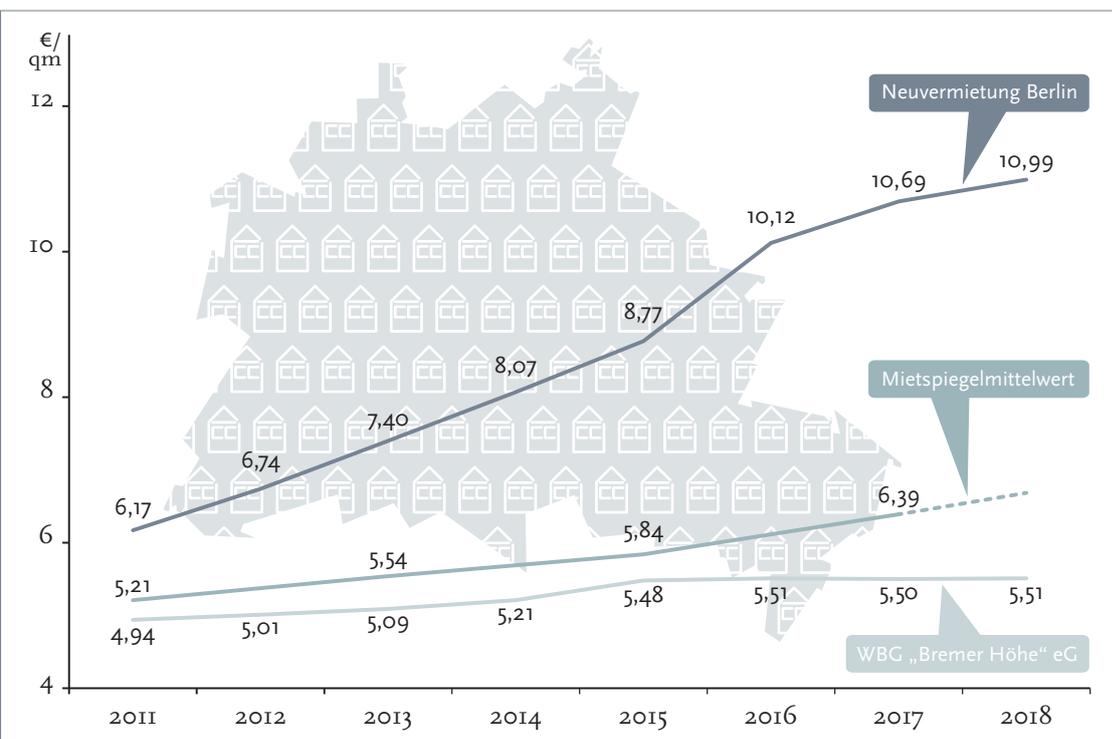
Man wohnt demnach sehr günstig in der Genossenschaft und so soll es ja auch sein. Allerdings bedeuten die sehr niedrigen Miethöhen auch, dass die **Summen** der Einnahmen und die Ausgaben sehr **nahe beieinander** liegen. Die Mieterträge lassen **keinen großen Puffer im Fall von steigenden Kosten** zu. Zwar kam uns in den letzten Jahren das niedrige Zinsniveau zugute, so dass wir die Kostensteigerungen beim Kapitaldienst geringhalten konnten. Aber in **anderen Bereichen** lässt sich **höherer Aufwand nicht umgehen**. Insbesondere die Kosten für die Instandhaltung wachsen – zum einen, weil mit

der Zeit **mehr Reparaturen** anfallen, zum anderen aber auch, weil gerade die **Preise im Baugewerbe sehr stark gestiegen** sind. Allein für Schönheitsreparaturen sind sie seit 2015, also innerhalb von nur 4 Jahren, um **ca. 24 % gestiegen!**

Aber auch die **Verwaltungsaufwendungen** klettern stetig nach oben – nicht zuletzt, weil die **Löhne der Dienstleister** und natürlich der **eigenen Mitarbeiter*innen steigen**. Die junge Genossenschaft „Bremer Höhe“ eG hat ihre Mitarbeiter*innen bisher immer unterhalb des Tarifs der Wohnungswirtschaft bezahlt – was ihrem verlässlichen Engagement eigentlich nicht angemessen war. Inzwischen steht die Genossenschaft auf wirtschaftlich stabileren Beinen, weshalb wir das **Lohngefüge durch regelmäßige Lohnerhöhungen** in den nächsten Jahren an den Tarif **anpassen** werden.

Um regelmäßige, wenn auch sehr **moderate Mieterhöhungen kommen wir** also auch in den nächsten Jahren **nicht herum**. Wie seit vielen Jahren praktiziert, nutzen wir jeden zweiten neuen Mietspiegel, um die Mieten anzuheben. Dieses Jahr ist es wieder so weit. Der **nächste Mietspiegel** erscheint voraussichtlich im **Mai 2019**. Aufsichtsrat und Vorstand werden ihn **als Grundlage für die Erhöhungsbeschlüsse** nehmen und diese im nächsten Infoheft und bei der Mitgliederversammlung am 17. 6. 2019 kommunizieren.

Barbara König



– Mietentwicklung im Vergleich: Durchschnittliche Wohnungsmiete pro m² nettokalt



–
Heinrich Zille: Der späte Schlafbursche.
Berlin, um 1902, Heliogravüre, 27 x 37 cm

Ein paar Gedanken zum Wohnungstausch

„Meine Wohnung ist zu groß/Vier Zimmer für mich allein“ singt die Berliner Popband „Britta“ in ihrem Song „Probleme, die andere gerne hätten“. In den Beständen der Bremer Höhe verhält es sich anders herum. Mehr und mehr Mieter*innen hätten gerne das „Problem“ einer **größeren Wohnung** und sind auf der **Suche** danach. Immer öfter hängen in Hausaufgängen entsprechende Zettel, in der Regel landen diese **Anfragen** auch **in der Verwaltung** und werden registriert. Im Januar-Newsletter haben wir darüber informiert, dass wir **intern** die **Kommunikation** darüber **verbessern** möchten und zukünftig im monatlichen Newsletter über Wünsche und Angebote für Wohnungstausch informieren.

Das aktuelle und generelle **Ungleichgewicht** zwischen jenen, die wegen eines gewachsenen Haushalts eine größere Wohnung suchen gegenüber den nur seltenen Angeboten von Mieter*innen, die ihre große Wohnung gegen eine kleinere eintauschen möchten, können wir dadurch natürlich nicht lösen.

Der Wunsch nach einer größeren Wohnung ist in der Regel verständlich: Ein Kind mehr und die bisher ausreichende 3-Zimmer-Wohnung wird perspektivisch zu klein, eine 4-Zimmer-Wohnung würde Abhilfe schaffen. Die **Idee einer Selbstregulierung durch Wohnungstausch** sollte uns deshalb weiter beschäftigen und intensiver diskutiert werden.

In den nächsten Jahren wird die Veränderung familiärer Situationen, konkret der zunehmende Auszug der Kinder aus den elterlichen Wohnungen ein immer drängenderes Thema. Aber gerade in unserer Genossenschaft hat das nicht unbedingt den automatischen Nebeneffekt zur Folge, sich bei der Wohnungsgröße verkleinern zu wollen oder gar zu müssen. Gerade die immer noch bezahlbaren Mieten in unseren Beständen verleiten eher dazu, dann eben das frei gewordene Kinderzimmer als lang ersehntes Arbeitszimmer oder als Gästezimmer zu nutzen. Vielleicht ist da auch bei uns ein neues Denken, eine neue Mentalität der Flexibilität, ein verändertes Selbstverständnis von Wohnen gefragt.

Gerade wir, weitestgehend abgesichert innerhalb der Strukturen unserer Genossenschaft, können und sollten es uns erlauben, uns **solche Gedanken** über die **Zukunft unseres Wohnens** zu machen. Es ernsthaft in Erwägung zu ziehen, die **größere Wohnung zugunsten anderer aufzugeben**, die dringend auf mehr Wohnraum angewiesen sind, **löst sicher nicht die Berliner Wohnungskrise, fördert aber** grundsätzlich **unser genossenschaftliches Leben** mit seinen Zielen eines nachbarschaftlichen Miteinander, gegenseitiger Hilfe und sozialen Engagements.

Einen entsprechenden Diskussionsprozess werden wir weiter unterstützen und moderieren, um die grundsätzlich **gute Idee des internen Wohnungstausches zu fördern**. Wie sich diese Idee konkret entwickeln wird, wissen wir momentan ehrlich gesagt selbst nicht so genau, und sind deshalb völlig **offen für jede Anregung und Initiative**. Zunächst einmal können wir nur erste kleine Schritte leisten, eben durch mehr regelmäßige Kommunikation über entsprechende Wohnungsgesuche- und Angebote.

Andreas Döhler

Filmabende „Mietenpolitik – Berlin als Beute“

Die ersten beiden Abende im Rahmen der Filmveranstaltungen zur Mietenpolitik „Berlin als Beute“ sind im Februar erfolgreich über die Bühne gegangen. An beiden Abenden waren die jeweiligen Regisseurinnen – Angelika Levi für „**Miete essen Seele auf**“ und Katrin Rothe für „**Betongold**“ – nach den Vorführungen anwesend und es entstanden unter Mitwirkung von Bernd Scherbarth von der „Mieterberatung Prenzlauer Berg“ **spannende und interessante Gesprächsrunden**, die vielfältig die Problematiken der aktuellen **Mietenpolitik in Berlin** reflektierten und diskutierten.

Beim ersten Abend mit „**Miete essen Seele auf**“, der das Entstehen der Mieterbewegung „Kotti & Co“ am Kottbusser Tor vor ein paar Jahren dokumentiert, stand die **Wichtigkeit von gemeinschaftlichen Nachbarschaften gegen Verdrängung** und den Ausverkauf der Stadt an Investoren im Mittelpunkt. Auch die gegenwärtige „Deutsche Wohnen“-Enteignungskampagne bekam durch diesen Film Aktualität, war diese damals auch schon einer der großen Immobilien-Player in Kreuzberg.

Das zentrale Thema des zweiten Abend war erwartungsgemäß die **Angst einflößende Drohkulisse**

der Modernisierung, mit denen Hauseigentümer und Immobilienfirmen ihre Mieter*innen in Angst und Schrecken versetzen. Katrin Rothe hat diese Erfahrungen auf sehr lebendige und nahe gehende Art und Weise als einst **selbst Betroffene** in ihrem Film „**Betongold**“ verarbeitet. Sehr erfreulich war es, dass einige akut mit Modernisierungsankündigungen konfrontierten Nachbar*innen aus den Wohnhäusern Greifenhagener Straße 5 und Buchholzer Straße 5 zu der Vorführung kamen und über ihre gegenwärtige Situation berichteten. Erfreulich ist der Zusammenhalt der Nachbar*innen, um **gemeinsam diesem Druck standzuhalten**, obwohl es auch ernüchternd war von ihnen zu erfahren, dass erste Auszüge von Mietern bereits erfolgt sind.

Am 25. März wird die Filmreihe zunächst einmal mit dem Dokumentarfilm „**Die Stadt als Beute**“ von Andreas Wilcke enden. Der Film bedient sich eines unaufgeregten Erzähltons, um dadurch die **neoliberalen Mechanismen am Wohnungsmarkt** umso eindrücklicher freizulegen. Die Vorführung findet um 19.00 Uhr in der „Bremer Höhle“ statt. Die Fortsetzung der Filmabende ist für den Spätherbst in Planung.

AD

–

Katrin Rothe, Regisseurin von „Betongold“, Bernd Scherbarth von der Mieterberatung Prenzlauer Berg und Andreas Döhler



Steckbrief Aufsichtsrät*innen

Name: Robin Jahnke
Jahrgang: 1967
Wohnquartier: Schönhauser Hof
Beruf: Autor



Wie ich zur Genossenschaft kam:

Ich gehörte zu den Leuten aus dem Haus in der Christinenstraße (siehe Infoblatt 4/08 und 2+4/09). Wir sind damals recht schweren Herzens herübergekommen, natürlich wären wir gerne in unserem Haus geblieben. Aber das hat halt leider nicht geklappt. Später ist mir dann aber klar geworden, dass es sehr gut war, hier zu landen.

Zum Wohlfühlen in meiner Wohnumgebung brauche ich:

Interessante, nette und einigermaßen entspannte Leute, die mehr unter Zusammenwohnen verstehen, als sich nur im Treppenhaus „Hallo“ zu sagen. Keine Gartenzaunmentalität. Ich finde, das klappt in der Bremer Höhe auch ganz gut.

Ich bin im Aufsichtsrat, weil

... ich es für wichtig halte, mich einzubringen. Und es macht mir auch Spaß, wenn ich etwas mitgestalten kann. Abgesehen davon kann ich dabei auch viel für mich herausziehen. Es ist schon spannend zu sehen, wie so eine Genossenschaft funktioniert, welche Strukturen hier eingreifen. Und im Aufsichtsrat geht es eben auch darum, sich Gedanken zu machen, wie sich die Genossenschaft positioniert und langfristig entwickeln will.

Aus meinem Beruf bringe ich mit:

Als Politikwissenschaftler bin ich es gewohnt, Prozesse vergleichend zu betrachten. Für mich ist genossenschaftliches Wohnen auch mit einer bestimmten politischen Perspektive verknüpft. Da geht es eben auch um eine alternative Wohn- oder sogar Stadtpolitik, im weitesten Sinne um Auto-

nomie. Wenn Themen im Aufsichtsrat besprochen werden, dann überprüfe ich das auf Überschneidungen oder Erfahrungen mit anderen Gruppen. Dass Genossenschaften jetzt überall als Erfolgsmodell gelten, ist ja relativ neu. Das passiert vor dem Hintergrund jahrzehntelanger, politischer Versäumnisse und ich sehe und begrüße an vielen Ecken und in unterschiedlichsten Zusammenhängen urbane Initiativen und Engagement. Man kann da viel voneinander lernen und ich hoffe, dass ich dazu beitragen kann diese Entwicklung zu fördern.

Ich wünsche mir für die Genossenschaft:

Dass sich viele Leute in ihr engagieren, sie lebendig ist und es auch bleibt. Eine Genossenschaft sollte in keinem Fall nur eine juristische Person sein. Ich glaube, die Bremer Höhe ist grundsätzlich schon gut aufgestellt. Aber je mehr Strukturen etabliert werden, in denen die Leute ihr Umfeld gestalten, desto besser.

Initiativenfonds 2019

Dank der frühzeitigeren Produktion und Auslieferung unseres Infoblattes weisen wir an dieser Stelle auch gerne noch einmal darauf hin, dass die erste **Antragsrunde** Frühjahr 2019 für den **Initiativenfonds** wieder ansteht und bis 15. März 2019 dafür noch Anträge eingereicht werden können. Wie immer die Anträge am besten per E-Mail an initiativenfonds@bremer-hoehe.de schicken und dafür auch den Vordruck verwenden, der auf unserer Website zu finden ist. Aber auch der gute alte Postweg ist weiterhin ebenso willkommen wie der direkte Einwurf der Anträge in unserem Büro-Briefkasten.

Der **Topf** des Jahres 2019 ist auf jeden Fall mit 2.458,28 EUR **prall genug gefüllt** für viele Ideen und Vorschläge und sollte Anreiz genug sein, sich hübsch blühende Gedanken um **nachbarschaftliche Frühjahrsoffensiven** zu machen und natürlich – wir werden nicht müde es immer wieder aufs Neue zu wiederholen – sich auch **kreativ-kulturelle Projekte** und **außergewöhnliche Sport-, Fest- und Veranstaltungsideen** zu überlegen, die unserer Gemeinschaft zu Gute kommen.

AD

Sehr geehrte Bremer Höhe,

da wir es leider nicht mehr geschafft haben, vor Weihnachten persönlich zu Ihnen zu kommen, möchten wir uns hiermit bei Ihnen allen für Ihre Mühen, Ihre Ideen, Ihr soziales und menschliches Engagement und Ihren Einsatz für Ihre Mitglieder und Bewohner ganz herzlich bedanken.

Wir können es eigentlich gar nicht oft genug sagen, wie froh und dankbar wir sind, bei Ihnen Mieter zu sein! Wir haben uns sehr gefreut, dass die Bremer Höhe den Friedenspreis erhalten hat.

Herzlichen Glückwunsch dafür! Aus unserer Sicht ist dieser Preis auch wirklich verdient.

Ihnen allen wünschen wir ein frohes, erfolgreiches und gesundes 2019!

Ganz herzliche Grüße aus Hobrechtsfelde von Familie Uwe und Astrid Naefe

Liebe Familie Naefe, vielen Dank für die schönen Worte, das baut auf. Oft kommen die Leute ja nur auf uns zu, wenn es Probleme gibt oder wenn sie sich beschweren wollen. Da ist Ihre Anerkennung eine motivierende Labsal.

Alles Gute für Sie im ganzen Jahr 2019, vor allem Gesundheit und Frieden. (Der Preis war der Freiheitspreis, aber wir bringen das auch hin und wieder durcheinander ...).

Schöne Grüße, Ulf Heitmann
Vorstand



–
Neupflanzungen im Bornitzhof mit Hilfe unseres
Initiativenfonds

Was wurde eigentlich aus ... – dem Kletterpark Hobrechtsfelde?

Schon bevor unsere Genossenschaft die Wohnbauten in Hobrechtsfelde erwarb, hatte die Gemeinde Panketal dort ein **kleines touristisches Zentrum geplant**. Als Anlaufpunkt für Ausflügler entstand ab 2006 ein **kleiner Kletterpark** mit einem für den Sommerbetrieb ausgelegten **Biergarten**. Die damaligen Betreiber waren sehr engagiert, veranstalteten **Feste, Völkerballturniere** (s. Infoblatt 1/11, S. 11), **Familienklettertage** und in Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister R. Fornell (gest. 2017) **Sommerkinoabende**.

Der Clou dabei war, dass die Panketaler das **Kinoprogramm selbst bestimmen** konnten. Einige Hobrechtsfelder hatten die Möglichkeit, von ihren Gärten oder den Dächern ihrer Häuser die Filme zu gucken. Und eines unserer Mitglieder kam dort in Arbeit. **Leider** stand der Kletterpark recht nahe an den Wohnhäusern, so dass es wiederholt zu **Beschwerden** ob der **Lautstärke** einiger Gäste, die besonders beim Abseilen ihrer Freude kreischend Ausdruck gaben, kam.

Im Jahre 2014 endete dann der ganze Spaß recht abrupt. Die Betreiber **verlängerten ihren Vertrag nicht** mehr, sie hatten inzwischen den Kletterwald im Naturpark Schorfheide übernommen. Der TÜV stellte **erhebliche Mängel** an den Holzpfosten fest, die nur durch eine **komplette Erneuerung** zu beheben gewesen wären. Die damit verbundenen **Kosten** wollten weder die Gemeinde Panketal noch ein möglicher Betreiber tragen. 2015 wurde der **Kletterpark abgerissen, der Biergarten stillgelegt**.

Das konnten sich unsere Mitglieder Melanie dal Canton und Mirko Zander, die im Jahr davor aus der Bremer Höhe nach Hobrechtsfelde gezogen waren, nicht lange angucken. Sie fragten bei der Gemeindeverwaltung an, ob sie den **Biergarten reaktivieren** könnten, vereinbarten einen Pachtvertrag und schon im **Sommer 2016** konnten an den **Wochenenden Einheimische und Besucher** bei bayrischem Bier und selbstgemachten Speisen sich auch ohne Klettern **bestens vergnügen**. Passend zum Ort Hobrechtsfelde nannten sie ihren Biergarten „James“. James hat sich in den letzten beiden Jahren als **berlinnahes Ausflugsziel** etabliert. Im letzten Sommer kamen an einigen Wochenenden mehr als 100 Gäste zum Aus- und Entspannen.

–
Es war einmal ...
Der Kletterpark 2012





Melanie dal Canton und Mirko Zander haben **gute Aufbauarbeit** geleistet, aber wie es **weitergeht**, ist recht **ungewiss**. Die Arbeit lässt sich für beide nicht mehr gut neben ihrer eigenen beruflichen Tätigkeit erledigen. Sie streben an, den **Biergarten in andere Hände**, eventuell sogar aus unserer Genossenschaft zu geben, die das von ihnen getragene Konzept des James engagiert und mit Spaß fortführen. **Wer daran Interesse hat**, melde sich bitte bei uns per E-Mail (info@bremer-hoehe.de)

UH



Rauchwarnmelder

Von März an werden sukzessive **intelligente Rauchwarnmelder** in den Beständen der „Bremer Höhe“ installiert. Wir kommen damit als Vermieter der gesetzlichen **Ausstattungspflicht** nach. Die Installation der ersten Rauchwarnmelder erfolgt im März in Hobrechtsfelde, es folgen in den Monaten darauf die Bestände in der Bornitz-, Liebig- und Katzlerstraße und abschließend im Prenzlauer Berg. Die Installation erfolgt durch die Firma „ista“ und wird von ihr auch mit genauen Terminen an alle Mieter*innen kommuniziert. Ein wichtiger Hinweis: Wer **bereits privat Rauchmelder** in seiner Wohnung angebracht hat, wird gebeten, die zum Termin der Neu-Installation zu **entfernen. Diese Rauchmelder müssen durch die neuen ersetzt werden!** AD

Frühjahreinsatz in den Höfen

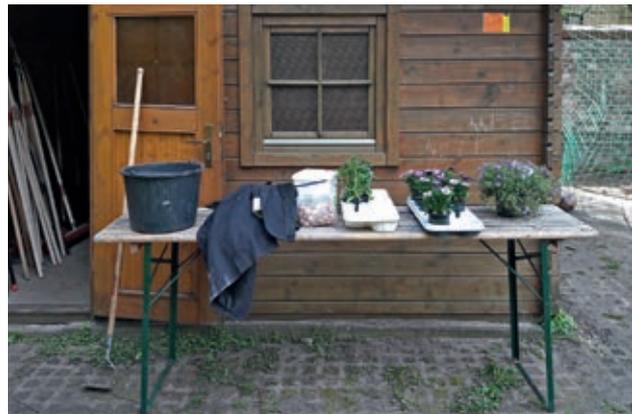
Veronika, der Lenz ist zwar schon Ende Februar da, das Erwachen des Frühlings kündigt sich bereits an, aber der **alljährliche Frühjahreinsatz** wird trotzdem erst im nächsten Monat stattfinden: Am **Samstag, dem 6. April** ab 11 Uhr stellt unser Hofgärtner Mike Ziomek wieder Gartengeräte und Materialien zur Verfügung, um die Höfe und Gartenflächen noch grüner und blühender werden zu lassen. **Treffpunkt** ist wie üblich der **Geräteschuppen im Schönhauser Hof** (Eingang über die Greifenhagener Straße 68 oder Schönhauser Allee 59). Wie jedes Jahr sind alle Mitglieder und Bewohner*innen **herzlichst eingeladen**, das restliche Herbstlaub in die Beete einzuarbeiten, neue Frühlingsblumen zu pflanzen, die Rasenflächen fit zu machen und mal wieder rundum in den Höfen aufzuräumen. Wir freuen uns auf ein **reges nachbarschaftliches Engagement**. Wer hingegen am 6. April lieber zur **großen Mietendemo** gehen möchte, ist hiermit **entschuldigt**. Wir danken dafür im Voraus. AD

Wie wohne ich richtig...? Frühjahrsputz

Endlich Frühling! Aber kaum scheint die Sonne, sind die Fenster dreckig...

Doch der Frühjahrsputz sollte sich nicht nur auf die inneren vier Wände der Wohnung beziehen. Denken Sie auch an Ihre Kellerfenster und an die Abflussrinnen der Balkone oder Terrassen – befreien Sie sie von altem Laub, Wildwuchs und Winterdreck.

Nicole Körner



Termine

KlamottenSelberMachen

Jeweils Freitag: 5. April/3. Mai/7. Juni 2019
von 15.00 – 18.00 Uhr in der Bremer Höhle
(Buchholzer Straße 16)

Frühjahrsersatz auf den Höfen der Bremer Höhe

Samstag, 6. April 2019 ab 11.00 Uhr
Treffpunkt: Geräteschuppen im Schönhauser Hof
(Gartengeräte und Materialien werden zur Verfügung gestellt)

Filmreihe „Mietenpolitik – Berlin als Beute?“

25. März 2019 um 19.00 Uhr: „Die Stadt als Beute“
in der Bremer Höhle (Buchholzer Straße 16)

Antragsschluss Initiativenfonds Frühjahr 2019

Freitag, 15. März 2019 ist Antragsschluss
für die nächste Runde des Initiativenfonds.
Anträge bitte per E-Mail an
initiativenfonds@bremer-hoehe.de senden.

Ordentliche Mitgliederversammlung

Montag, 17. Juni 2019 um 19.00 Uhr im Saal der
ev.-freikirchlichen ZOAR-Gemeinde,
Cantianstraße 9, 10437 Berlin

Redaktionsschluss Infoblatt 2/2019

Mittwoch, 15. Mai 2019 ist Redaktionsschluss
für das neue genossenschaftliche Infoblatt.
Genossenschaftsrelevante Beiträge von
Mitgliedern sind willkommen!

Ständig aktualisierte Termine

finden sich auf www.bremer-hoehe.de.

Newsletter WBG „Bremer Höhe“ eG

Bitte E-Mail an newsletter@bremer-hoehe.de
um Aufnahme in den Verteiler senden, erscheint
monatlich mit aktuellen Informationen und
Angeboten, nur für Genossenschaftsmitglieder
der WBG „Bremer Höhe“ eG.

Sprechzeiten der Verwaltung

Montag telefonisch

13.00–16.00 Uhr

Dienstag Sprechstunde in den Geschäftsräumen
9.00–12.00 Uhr und 13.00–18.00 Uhr

Mittwoch telefonisch

14.00–16.00 Uhr

Donnerstag telefonisch

13.00–16.00 Uhr

*** Für behindertengerechten Zugang bitte vorher anmelden.**

Außerhalb der Sprechzeiten ist der Anrufbeantworter geschaltet. Für Mängelanzeigen im Bestand Prenzlauer Berg kann der Hausmeisterbriefkasten in der Greifenhagener Straße 65 bzw. für den Lichtenberger Bestand in der Bornitzstraße 29 genutzt werden. In dringenden Fällen bitte die auf den Aushängen oder der Website aufgelisteten Notdienste kontaktieren.

Servicenummer

Gas/Wasser/Elektro/Heizung/Sanitär: Fa. Universal
Tel.: 030 68 40 84-0

Servicenummer Hobrechtsfelde

nur für Elektro: Elektroanlagen Zepernick,
Tel.: 0173 610 50 60

Impressum

Infoblatt der Wohnungsbaugenossenschaft
„Bremer Höhe“ eG, Schönhauser Allee 59,
10437 Berlin, Telefon 44 67 76-0, Fax 44 67 76-20,
info@bremer-hoehe.de, www.bremer-hoehe.de

Redaktion: Barbara König (V.i.S.d.P.),
Ulf Heitmann, Andreas Döhler

Satz: Jörg Metze, atelier f:50 berlin
Druck: CC-Digitaldruck

Bildnachweise:

Titel, S. 14 unten: Ulf Heitmann; S. 3: Julia Witt;
S. 4, S. 5, S. 10, S. 15: Barbara König; S. 6 oben: City-
making Wien; S. 6 unten: City of Vancouver;
S. 7 oben: Montage Andreas Döhler & B; S. 7 unten:
Vestre; S. 9: Stiftung Stadtmuseum Berlin, Inv.-Nr.
GDR 73/100,6; S. 11: Claudia Burger; S. 12: Uwe
Schmoll; S. 13, S. 14 oben: Tino Kotte